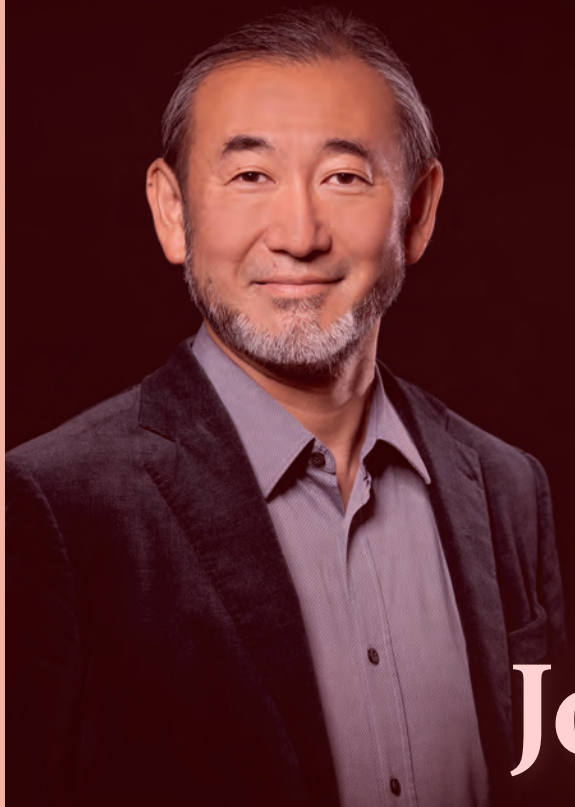




Im Gespräch mit Joji Hattori

Wiener Opernsommer

Von 1. bis 18. Juli verwandelt sich der Heumarkt wieder in eine Opernarena. Auf der Freiluftbühne des Wiener Opernsommers erwartet das Publikum eine traditionelle Inszenierung mit Starbesetzung vor einer atemberaubenden Kulisse. opernsommer.at

Herr Hattori, welche Vision haben Sie langfristig für den Wiener Opernsommer?

Ich stelle mir vor, dass sich unser Festival international einen Namen machen kann als ein Garant für stark emotionale Opernerlebnisse. Ein hohes Niveau ist mit entsprechendem Budget für Sänger:innen, Orchester und Bühnenbild durchaus erreichbar – doch Geld allein macht noch kein emotionales Erlebnis. Mir geht es darüber hinaus darum, jedes Jahr eine Inszenierung zu bieten, die allen Besucher:innen direkt unter die Haut geht.

Welche Herausforderungen bringt der Wiener Opernsommer mit sich?

Als ein Open-Air-Festival inmitten der Stadt haben wir Rahmenbedingungen, denen wir uns anpassen

Als Dirigent und Intendant des Wiener Opernsommers

beeindruckt Joji Hattori durch seine Leidenschaft zur klassischen Musik, breit gefächerte Erfahrung und sein feines Gespür. Der Wiener mit japanischen Wurzeln setzt sich dafür ein, dass sich immer mehr Menschen für die Oper begeistern.

müssen. Schade ist allerdings, dass wir wohl nie Puccinis „La Bohème“ – eine meiner Lieblingsoperen – werden aufführen können. Die Protagonistin ist eine lungenkranke Französin, die im Winter ständig über die Kälte klagt, weil sie sich das Heizen nicht leisten kann. So eine Geschichte wird beim Wiener Opernsommer – bei hoffentlich tollem Sommerwetter – nicht funktionieren, gerade weil es mir so wichtig ist, dass das Publikum die Handlung emotional mitfühlt.

Was möchten Sie dem Publikum vermitteln?

Ein Erlebnis, bei dem das Publikum

– wie bei einem guten Film – immer genau versteht, was auf der Bühne geschieht. Deshalb finde ich es schade, dass die Dialoge in Opern oder Operetten heutzutage nicht mehr in der jeweiligen Landessprache vorgetragen werden, wie es früher üblich war. Bei unserer diesjährigen Carmen-Produktion haben wir die französischen Dialoge durch einen deutschsprachigen Erzähler ersetzt. Hosea Ratschiller wird als Geist des Komponisten Bizet durch die Handlung führen, während seine unglaublich schöne Musik vollständig im Original erklingen wird.

Welche falschen Vorstellungen über Oper begegnen Ihnen am häufigsten?

Dass es sich um „hohe Kunst“ handelt, die man nur mit entsprechendem Vorwissen genießen kann. Das mag auf manche weniger bekannte Opern zutreffen oder auf moderne Inszenierungen, die bewusst eine künstlerische Abstraktion suchen. In den ersten beiden Produktionen unseres Festivals konnten wir vielen Menschen dieses Vorurteil nehmen.